

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)

255 (31.10.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-573356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-573356)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Berufspruchamtstr. 58, Amt Wilhelmshaven
— Postamt Altona Nr. 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeitspaltze oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Rührmaschinen und Umgelegen, sowie der Spalten mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Abatt. Größere Anzeigen werden tags vorher ebreiten. — Druckbestimmungen unentgeltlich. Verlagspreis 70 Pf.

31. Jahrgang.

Rühringen, Mittwoch, den 31. Oktober 1917.

Nr. 255.

Gute Fortschritte in Italien.

Heeresberichte.

(S. T. W.) Berlin, 29. Oktober, abends. (Amtlich.) Die einzelnen Abteilungen der italienischen Front und des Armeekorps des Dames lebhafter Artilleriekampf. — Im Osten des Frontfeldes. — In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

(S. T. W.) Wien, 29. Oktober. Amtlich wird berichtet:

Italienischer Kriegshauplatz:

Am 21. früh begannen die österreichisch-ungarischen und die italienischen Streitkräfte des Generals Cico von Belov und der Division des Heeresgruppe des Generalobersten von Procsic ihren Angriff. Gegen um Abend des fünften Schlachttages war alles Gelände zurückerobert, das uns der Feind — jeden Quadratkilometer mit etwa 5400 Mann Verlust erkauft — in elf blutigen Schlachten mühsam abgerufen hat. Aus der Karthagostraße führen unsere Truppen, die unter dem Kommando des Generals Cico von Belov stehen, in die Richtung der hohen Gebirge. Die Division des Generalobersten von Procsic wurde in Straßkämpfen gefesselt, die Bohgora Straße erfuhr. Der Raum von Slavina, der Monte Slavino und die Höhe Korada bildeten den Schauplatz von

mitunter sehr heißen Kämpfen. Jeglicher Widerstand der Italiener war vergeblich. Die Verfolgung des in größter Verwirrung zurückweichenden Feindes führte uns über Gormons und den Monte Canrin. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen liegen vor Udine. Im Gebirgsgebiet nordwestlich von Udine sind wir in raschem Fortschreiten begriffen. Die italienische Rückzugfront ist im wichtigsten Abschnitt erschüttert. In Schnee und Sturm entzogen unsere Truppen dem Feinde seine durch 2 1/2 Jahre ausgebauten Grenzstellungen südlich von Turvis, bei Ventafel, im Pflanzeneck und auf dem Großen Pal. Das rasche, alle Hindernisse brechende Vordringen der Verbündeten macht es unmöglich, über die Zahl der Gefangenen und die unangenehm wachsende Menge einigermaßen Sicherer mitzuteilen. Im Raum südlich von Fava wurden allein 118 italienische Geschosse aller Kaliber eingebracht. Eine dort vorgehende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschosse ab. Das an Kriegsmaterial in der 12. Jangschlacht erbeutete wurde, überreicht weit das Vortageergebnis unserer galizisch-polnischen Sommeroffensive 1915.

Österreichischer Kriegshauplatz und Albanien: Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der Chef des Generalstabes.

Ein Dünkelmännerbrief gegen die preußische Wahlreform.

Der Vorwärts schreibt: Für den politisch Eingeweihten mag seit längerer Zeit kein Zweifel darüber bestehen, daß die Wahlreform in Preußen hinter den Stillstand der Arbeit steht, um der verheerenden Wahlreform doch noch auf irgendeine Weise ein Bein zu stellen. Auf welche Weise man dabei verfährt, beweist ein Brief, den ein Mitglied der konservativen Landtagsfraktion an deren Führer, Herrn v. Seydewitz, gerichtet hat. Zu der Brief ist selber als einen „offenen“ bezeichnet, glauben wir der Inhalt seines Verfassers nicht zumver zu werden, wenn wir ihn hier abdrucken. Er lautet:

Sehr geehrter Herr von Seydewitz!
Bei unserer letzten Besprechung in der Prallion konnte ich mich nicht enthalten, Ihnen meine Bedenken zu äußern. Sie werden die Bitte die Gründe, warum es nicht gelohnt, zu erläutern lassen.

Ich bitte aber um die Erlaubnis, in einem offenen Brief unseren berechtigten Bedenken, den ich den Herren Abgeordneten zugänglich machen werde, meiner Meinung nach Ausdruck geben zu dürfen.

Eine allseitige Besetzung für die allgemeine, gleiche und gleiche Wahl versprochen, wie werden auf dieser Forderung zu bestehen haben, und sie werden einen Weg finden müssen, welcher das Ziel des nun einmal gegebenen königlichen Wortes ermöglicht.

Es wird möglich sein für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus die Basis zu finden, welche aus der gleichen, gleichen und allgemeinen Wahl weniger gefährlich macht. R. G. kann dies tun, wenn in Preußen die Verfassungskommission unter sich die Vertretung zu wählen haben. Es werden dann alle Verfassungskommissionen im Parlament vertreten sein und niemand wird im Stande sein, diese Art nicht vollständig sei. (I) Es wird sich nicht ausmachen, wenn die Landtage, Vertreter, Mitglieder, Arbeiter usw. geben und durch einen Ausschuss zu wählen haben. Sie kommen oder wieder zu der Art vollständig Vertretung des Volkes, die die Wahlreform greift ist als alle bis jetzt im Bereich befindlichen Wahlverordnungen. Dabei wird das gegebene Versprechen voll eingelöst. (III)

Die großen Schwierigkeiten, die in der Ausarbeitung für eine Wahlreform vorhanden sind, verheißt ich nicht, aber in U. ist die einzige Weg, der uns aus dem Kampf herausführen kann. Schwierigkeiten werden sich überwinden lassen, wenn sie überwunden werden müssen.

Herr von Cien deutete in seiner Rede, wenn ich nicht auf einen ähnlichen Gedanken bin, er unterließ es aber, der Versuch einzugehen, wohl in der Erwägung, daß die Forderung so ganz unabweislich nicht gerechtfertigt sei, sich nicht darüber zu äußern. Das war auch einer der Gründe, welche mich veranlassen, für diese Maßnahme zu sprechen.

Die politische Situation ist so ernst und das ganze Volk darauf ist so dringlich, von einer Verletzt Partei zu sehen, daß die Forderung, die jetzt mit politischen Überlegungen, die jedoch nicht ist, hat. Eine glatte Ablehnung der in Aussicht genommenen Wahlreform würde gar nichts nützen. Wir müssen das die Preußen retten. Da stehen sich unsere Augen in

der Linie auf Sie, verehrter Herr Seydewitz, da Sie die Forderungen haben, das königliche Wort zu vollbringen, und all das Jahre unter neuer Fühler stehen.

Sie werden es verstehen, erst mal mit dem Zentrum und den Nationalliberalen Fühlung zu nehmen, um ein gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen. Eine unüberwindlich feindschaftliche Stimmung mit den Führern der anderen Parteien habe ich für absolut notwendig, sowohl Jänen der Weg, auf dem Sie gehen wollen, klar ist, um zu vermeiden, daß die anderen Parteien und im Stich lassen, wie sie es im Reichstage getan haben. Dann werden wir in den Forderungen zu bleiben, das dem bisherigen unüberwindlichen Standpunkt mit seinem Vordringen ein Ende macht. Alles unter der Voraussetzung, daß Sie auf dem hier angegebenen Wege gehen wollen, oder vielmehr einen besseren Weg gefunden haben. Zu diesem Ziele vereinigen Sie meine Anwesenheit, dann gebe ich gerne mit Ihnen. Aber wir müssen nun heraus aus der Verlegenheit, in welcher wir uns befinden, bisher befanden, und zum Angriff übergehen.

Zum neuen Gangier habe ich das Vertrauen, daß er als Christ und Preuze mit uns gehen wird, wenn er richtig von uns angefaßt wird.

Endlich bemerke ich noch, daß ich ein Verlangen nach Heranzugewinnung in der von mir angegebenen Weise für notwendig halte. Selbstverständlich unter Berücksichtigung des königlichen Versprechens.

Man komme ich zum Schluß noch mit einer Bitte. Sollen Sie nicht in ganz Deutschland eine Propagandakampagne gegen diesen Reichstag zu die Wege leiten, der in seiner Weise den Willen des Volkes zum Ausdruck bringt? Ein kleiner Anfang ist zu wünschen, wie ich gestern sah, aber es wäre gut, wenn er von uns ausgeht.

In diesem Schreiben ist vielerlei interessant. Das gewisse Konterpointe immer noch mit dem Gedanken eines berufsständischen Wahlrechts (vielen, ist an sich nichts Neues. Das Reichsbrot hat ein Herr v. Romptien noch in letzter Zeit wiederholt dafür Propaganda gemacht. Aber eine bodenlose Freilassung ist es, ein solches berufsständisches Wahlrecht für eine Einlösung des königlichen Versprechens zu erklären. Hier sieht man, was vielen „Gütern der Monarchie“ in Wirklichkeit ein Königswort wert ist. Während man in jedem Stillschub den Satz findet: „Aneines Königs Wort soll man nicht drehen noch deuteln“, wird hier ganz unmerklich der Pfingstbrotstich eine Anlegung gegeben, die ihren Sinn, wie er von jedermann im Volk aufgeföhrt wird, in das glatte Gegenteil verkehrt.

Wenn das berufsständische Wahlrecht wäre natürlich ein Dornenstück, auch wenn innerhalb der einzelnen Berufsstände mit gleichen Stimmrecht gewählt wird. Oder will man etwa, wie das den unglücklichen Jählebensentzweigen würde, auf drei Vertreter des Unternehmertums den industriellen Arbeiter hundert Vertreter oder auf drei Vertreter des Großgrundbesitzes den Landarbeitern hundert Vertreter geben? Alle Projekte eines ständischen Wahlrechts, die wir bisher zu Gesicht bekommen haben, haben ganz anders aus. Da vor dem Unternehmertum zu kommen mit dem ihm vertriebenen Beruf der Ärzte, Rechtsanwälte, Professoren und höheren Beamten immer eine mindestens doppelt und dreifach höhere Zahl von Stimm eingedrückt als den Arbeitern. Die Aussicht, mit einem solchen berufsständischen Wahlrecht zu arbeiten

den Klassen dauernd überstimmen zu können, ist es ja auch, die die Konterpointe zu so begeisterten Anhängern des berufsständischen Wahlrechts macht. Straffste Ungleichheit ist die erste Voraussetzung des konterpointen berufsständischen Wahlrechts.

Es ist ein gefährliches und verwerfliches Spiel, das die „Königstreuen“ Männer mit der Verdon des Monarchen spielen, indem sie ihm unter sophistischen Ausflüchten einen klaren Bruch des feierlich gegebenen Versprechens annehmen. Doch schließlich mußten wir auch längt, von welcher Art die Konterpointe der Konterpointen ist. Das weitest Interessenteste des Schrifttums ist das tiefste Vertrauen des Verfassers zu Herrn Dr. Michaelis, daß dieser als Christ und Preuze mit den Konterpointen gehen werde, wenn es gilt, das königliche Wahlrechtsversprechen zu menschen. Das Herr Dr. Michaelis gerade in seiner Eigenschaft als „Christ“ an der Forderung eines freientlichen Wortbruchs beteiligen soll, ist nur nebenbei als Grundbesitzer für das Christentum gewisser Leute hervorzuheben. Aber das gewollte Vertrauen, das man in Konterpointen streifen zu Herrn Dr. Michaelis hegt, er werde sich zu solchen Dingen wie kein anderer gebrauchen lassen, ist die beste Rechtfertigung unseres Mißtrauens.

Dom Seekrieg.

Das Kanonenboot Eber entgeht sich der Beschlagnahme.

Wiel, 29. Oktober. Wasas meldet aus Rio-de Janeiro. Als die brasilianischen Behörden das internierte deutsche Kanonenboot Eber mit Beschlagnahme belegen wollten, legte die Mannschaft das Fahrzeug in Brand und verbrannte es.

Schwedene Schiffe.

(S. T. W.) Kopenhagen, 29. Oktober. Der norwegische Dampfer Ramjes, 6300 Tonn groß, ist bei Hinderdlich von Bergen auf Grund geraten. Das Schiff ist unrettbar verloren. Ein schwedischer Minirob ist ertrunken. — Der norwegische Konstil in Hull teilt mit, daß der Dampfer Veander aus Christiania verfehlt wurde. Ein Mann ist umgekommen.

Der englische Bericht zum Seegefecht bei Ostende.

(S. T. W.) London, 29. Okt. Amtlich. 6 britische und 1 französischer in der Höhe der belgischen Küste vorrückende Zerstörer lieferten am 27. Oktober nachmittags 3 deutsche Zerstörer und 17 Flugzeuge und giffen sie an. Zwei deutsche Zerstörer wurden auf einem der belgischen Zerstörer erbeutet, die sich sofort unter dem Schut ihrer Landbatterien versteckten. Das Flugzeuggeschwader wurde durch das Luftschiffverfehren unserer Zerstörer zertrümmert. Jedes Flugzeug war 3 Bomben in Höhe unserer Zerstörer ab, abgesehen von 2 leichtverwundeten Leuten, keinen Schäden erlitten.

Leutnant Berg in America entflohen.

Kennort, 29. Oktober. Wie hierher gemeldet wird, ist Leutnant Berg von dem internierten deutschen Dampfer Appam mit neun Mann aus Fort Wapshier entflohen. Die Flucht geschah durch Ausbilden eines 100 Meter langen Tumults. Dieser waren alle Rettungsversuche vergeblich.

Ein englischer Monitor schwer beschädigt.

(S. T. W.) Berlin, 29. Oktober. (Amtlich.) Am 28. Oktober nachmittags wurde ein nördlich der Handrichen Küste kreuzender großer englischer Monitor von unseren leichten Streitkräften überfallen und angegriffen und schwer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oldenburgischer Landtag.

Die ersten Landtagsvorlagen (Anlagen) 1—8 mit Aufnahme von 4, sowie die Ueberichten über die Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahn-Betriebskassen und der öffentlichen Schiffsverkehrsämtern und des Wärdereichens zu Nordenham sind erschienen.

Anlage 1 enthält die Uebericht über die Reinerträge des Staatsgutes in den drei Landesteilen. Diefelben betragen insgesamt 7344304 Mark. Davon entfallen auf das Herzogtum Oldenburg 79 Prozent, das Fürstentum Büchel 12 Prozent und des Fürstentum Birkenfeld 9 Prozent.

Anlage 2 enthält den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Zentralfasse. Diefelbe besteht in Einnahme und Ausgabe ab mit 983000 Mark.

Anlage 3 enthält die Anordnung für die Wahl eines ehrenamtlichen Mitgliedes der verfassenden Ober-Ernt-Kommission für das Herzogtum Oldenburg.

Anlage 4 enthält die Rodverteilung über den Bestand des Gutsabbaufens. Diefelbe enthält die Summe von 183604,82 Mark.

Anlage 5 enthält die Rodverteilung über die Verwendung der Ueberflüsse der Ersparungskasse. Darnach sind unter

kleineren Posten dem Roten Kreuz zur Verwendung in der Kriegshilfe 40 000 Mark überweisen. Der Lungenheilstätte Bilschhausen sind 20 000 Mark gegeben worden und für den Bau des Kinderhospitals in Kottbus 25 000 Mark verwendet worden.

Anlage 8 enthält den Abdruck der Eisenbahnbetriebskasse für das Jahr 1916. Darnach beträgt der Rohüberschlag 3 024 813,13 Mark. Der Voranschlag ist um 3 014 813,13 Mark überholt worden.

Politische Rundschau.

Württemberg, 30. Oktober.

Berling — der neue Reichskanzler.

Am 29. Oktober 5 Uhr nachmittags waren folgende Tatsachen zu notieren: Das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers Dr. Michaelis ist angenommen. Das Kabinetamt ist dem bisherigen Ministerpräsidenten Grafen Hertling angedeutet, der mit den Parteiführern unterhandelt.

Doch sich Graf Hertling, ehe er sich für oder gegen die Annahme des ihm angebotenen Amtes entscheidet, mit den Parteien des Reichstages in Verbindung setzt, ist nur die logische Konsequenz derart, wie sein Vorgänger beobachtet worden ist. Ein Kanzler, der ohne Befragung des Reichstages sein Amt übernommen hätte, wäre voraussetzlich in allererster Linie in dieselbe Lage geraten wie sein gestürzter Vorgänger. Zugleich wird durch die Unterredungen des Kanzlerkandidaten mit den Parteiführern eine Forderung erfüllt, die in der Denkschrift an den Kaiser, welche dem Chef des Zivilkabinetts überreicht wurde, aufgestellt ist. Der Reichstag leidet durch, was er will. Aber jetzt entsteht die große Frage: Was will der Reichstag?

Das Verhalten der Wehrheitsparteien leidet an verschiedenen Unzulänglichkeiten. Vor allem steht nicht fest, ob sich die Parteien einer Kanzlerkandidatur gegenüber solidarisch verhalten wollen in dem Sinne, daß eine Kandidatur für alle als abgelehnt gilt, wenn sie einer nicht genehm ist. Die Sozialdemokratische Partei steht der Kandidatur des Grafen Hertling mit dem allergrößten Bedenken gegenüber. Das kann in diese Kampfbühnen, in dem die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, ganz offen ausgesprochen werden.

Die preussische Wehrheitsvorlage ist, wie wir hören, nunmehr vom Staatsministerium fertiggestellt. Sobald sie die förmliche Unterfertigung erhalten hat, wird sie dem Abgeordnetenhaus unverzüglich zugehen. Es handelt sich um drei Vorlagen, von denen eine die Reform des Wahlgesetzes zum Hause der Abgeordneten, die zweite die Zusammenfassung des Herrenhauses betrifft, während die dritte außerordentliche Vorläufe enthält. Eine Neueinteilung der Wahlkreise ist nicht geplant. Wenn die Vorlagen im Abgeordnetenhaus zur Beratung kommen, läßt sich einwirken noch nicht sagen. Bekanntlich soll die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht vor dem 6. November stattfinden, und zwar sollen in dieser Sitzung die Berichte der Staatshauskommission über die Kohlenversorgung und die Ernährungsfragen entgegengenommen werden. Dieser Plan läßt sich nicht durchführen, da die Staatshauskommission bisher erst die Beratung der Kohlenversorgung abgeschlossen hat, aber der Bericht hierüber nicht vor dem 10. N. v. v. fertiggestellt sein kann. Die Behandlung der Lebensmittelerzeugung beginnt erst am 2. November und dürfte vorläufig länger als eine Woche dauern. Unter diesen Umständen wird es Pflicht der wohlrechtsfreundlichen Parteien sein, alles daran zu setzen, um die erste Lesung der Wehrheitsvorlage noch vor der Beratung der Ernährungsfragen und der Kohlenversorgung herbeizuführen.

Die Nachwahl in Bauen. Durch den Tod des antiken Reichstagsabgeordneten Gräfe ist im sächsischen Wahlkreis Bauen eine Nachwahl notwendig geworden. Die Antikennamen es mit der Aufstellung eines Kandidaten zunächst eilig gehabt, vermutlich fürchteten sie, daß ihnen die Motivationen unzureichend könnten. Als Kandidaten haben sie den im Durchfall der Wahlen bedürftigen antiken Reichstagsabgeordneten Gräfe, der im Reichstag die Antikennamen Gräfe, Dresden erfuhr. Dabei ist der Kreis des Antikennamen keineswegs sicher. Bei den letzten Wahlen erhielten Stimmen: Antikenn 13 354, Sozialdemokrat 11 412, Fortschrittliche Volkspartei 7889. In der Stichwahl siegte Gräfe mit 17 430 Stimmen über den Sozialdemokraten, der 15 092 Stimmen auf sich vereinigte. Voraussetzlich wird unter diesen Umständen der Antikenn nicht in den Reichstag einziehen.

Eine Sandung der sächsischen Industrie. Auf der am Sonntag stattgefundenen Tagung der sächsischen Industriellen wandte sich der Abg. Dr. Stresemann scharf gegen die Ueberfüllung der Industrie in Rheinland und Westfalen zum Schaden anderer Teile des Reichs, insbesondere Siedens. Der Grundgedanke, daß nur die leistungsfähigsten Betriebe erhalten bleiben sollten, dürfte nicht in die nächste Praxis umschlagen. Reiner begrüßt dann die Reform der Reichswahlkreise im Reich und die damit verbundene Einföhrung der Verhältniswahl, weil es dadurch möglich sei, führende Männer der Industrie in den Reichstag zu bringen, ohne daß sie sich erst persönlich umgepöbelten kämpfen ausüben hätten. Die Beratung stimmte diesen Ausführungen zu.

Wahlmittel. Die Rordd. Allgem. Ztg. schreibt: „Der Verlagsdirektor der Volk. Ztg., der seit längerer Zeit in auswärtiger Weise sich für die Verion des Stellvertreters des Reichskanzlers, Dr. Weisrieder, interessiert, befaßt sich in der heutigen Morgenansicht seines Blattes mit der angeblichen Tätigkeit Dr. Weisrieders in der Konfliktfrage. Wir bedauern uns auf die Heftigkeit, daß die Journalisten in dem Artikel in Bezug auf die angebliche Tätigkeit Dr. Weisrieders behaupteten und angebotenen Tatsachen glatte Erfindungen sind. Auf die an diese Erfindungen gemachten Imputationen einzugehen, können wir ob.

Franzreich.

Ein neuer Skandal in Paris. Die Agence Havas meldet: Die am Sonntag abend abgeschlossenen Verhandlungen zwischen wichtigeren Reichstagen verschiedener Nationen, die seit Anfang des Krieges eingeleitet waren, und ein höchst belastendes Schicksal. Eine Unterredung wurde eingeleitet wegen Handlungen, die demselben hingelen, den Bürgerkrieg zu schaffen und die Bürger gegen einander zu bewaffnen. — Aus den keltischen Parteien Mitteilungen über das Ergebnis der Unterredung gegen die sozialistische Action française erhellt, daß die republikanische Organisation trotz Rücksicht mit jener ausweist, die nach dem letzten Jahre die Aufregung vor dem Staatspräsidenten brachte. Man erwartet eine große Kammerinterpellation namentlich über die Auffindung von Waffendepots und die Bekämpfung des Schismas zwischen den Parteien.

lich über die Auffindung von Waffendepots und die Bekämpfung des Schismas zwischen den Parteien. Die Sozialisten wollen schonungslos alles, was sie wissen, auf die Tribüne bringen, gedenken jedoch in einer Geheimhaltung.

Schina.

Die Kämpfe zwischen den Unabhängigen und den Regierungstruppen. Peking Volt meldet aus Shanghai vom 29. Oktober: Die unabhängigen Streitkräfte der Provinz Hanan haben nach zweitägiger Schlacht Hongkong erobert. Mehrere Gouverneure und der englische Konsul sind in Peking haben der Regierung zu einem Kompromiß geraten. Der Premierminister hat sich geweigert, auf derartige Vorschläge einzugehen, und nach Hanan sind weitere Truppen des Reichens abgegangen.

Lozales.

Württemberg, 30. Oktober.

Ein Eingriff in die religiöse Erziehung vom preussischen Kammergericht zurückgewiesen.

Der katholische Amtsgerichtsrat Ebel in Dortmund und seine evangelische Frau waren sich darin einig geworden, daß ihre Tochter in der evangelischen Konfession erzogen werden solle und hatten sie in die evangelische Schule geschickt. Die Schulbehörde verlangte dann jedoch von den Eltern, daß sie eine öffentliche beglaubigte Erklärung abgeben sollten, daß sie über die evangelische Erziehung des Kindes einig seien. Ohne Abgabe einer solchen Erklärung sollten sie das Kind in die katholische Schule schicken. Ebel haben überhaupt keine Erklärung ab. Die Schick des Kindes aber auch nicht in die katholische Schule, als die Schulbehörde jetzt die Umkehrung des Kindes in die katholische Schule vornahm. Darauf wurde Amtsgerichtsrat Ebel wegen Schulverweigerung des Kindes in eine Strafe genommen.

Auf seinen Einpruch wurde jedoch Herr Ebel vom Schöffengericht und vom Landgericht in Dortmund freigesprochen.

Das Kammergericht als Revisionsinstanz bestätigte die Freisprechung und führte aus: Es handelte sich hier um die Frage, ob der angelegte Schulalter verstoßen war, sein Kind in die Schule zu schicken, in die es von der Schulbehörde ungewollt war, also in die katholische Schule. Nun finde aber das grundsätzliche Recht der Schulbehörde, die Einschulung und Umschulung nach freiem Ermessen vorzunehmen, seine Schranke in den Rechten, die dem Schulpater in verschiedenen Gesetzen gewährt seien. In Betracht komme hier § 78 Teil 2 Titel 2 des Allgemeinen Landrechts. Danach habe, so lange die Eltern über den ihren Kindern zu erteilenden Religionsunterricht einig seien, kein Dritter das Recht, ihnen darin zu widersprechen. Hier seien die Eltern einig gewesen. Darum habe es dem Recht entsprochen, als der Vater das Kind in die evangelische Schule schickte. In dies Recht habe die Schulbehörde mit ihrer Verfügung eingegriffen. Der Vater brauchte sich der Verfügung nicht zu fügen. Es könne auch nicht ohne Unterschied werden zwischen dem bloßen Religionsunterricht und dem übrigen Schulunterricht. Es könnte deshalb nicht etwa gesagt werden, daß der Vater zwar das Kind vom katholischen Religionsunterricht fernhalten konnte, es aber am übrigen Schulunterricht der katholischen Schule teilnehmen lassen müsse. Denn der Religionsunterricht spiele von jeher eine solche hervorragende Rolle, daß auch der übrige Unterricht in einer konfessionellen Schule davon durchdrungen werde. Ubrigens sei dem Vater ausdrücklich gelagt worden, daß die Umschulung erfolge, weil er sich weigere, die Einigkeitsklärung der Eltern über die Wahl des religiösen Unterrichts in einer bestimmten Form abzugeben. Der Vater habe nach alledem eine Verfügung nicht begehrt, die seinen Rechte widerspreche. Ein Verstoß gegen ihn deshalb niemals treffen. Es müsse bei der Freisprechung verbleiben.

Einführung der Festzahlung. Das Präsidium teilt uns mit: Mit Rücksicht auf die erhebliche Einkürzung der Besoldung der Straßen, Hauswächter, Mute und Treppen wird vom 1. November ab der Beginn der Einkürzung auf 7 Uhr früh und der Schluß auf 9 Uhr abends festgesetzt werden. Eine Befreiung von Einkürzungen während der Nachtzeit findet nur auf besonderen Antrag des Abwärters statt. Auch die Befreiung der Treppengänge wird in den Stunden von 9 Uhr abends bis 7 Uhr vormittags auf den dringlichsten Verkehr beschränkt werden.

Reformationsfest. Die hiesigen Behörden (Amt, Amtsgericht und Stadtmagistrat) haben ihre Dienststellen am Mittwoch den 31. d. M. des Reformationsfestes wegen geschlossen.

Vertagung der Armenkommissionssitzung. Die Armenkommissionssitzung, die am morgen, Mittwoch, anberaumt war, ist auf Mittwoch den 7. November vertagt worden.

Geldhand. Auf dem Polizeiamt Bismarckstraße 158, ist ein Gerenthorrad als gefunden abzugeben. Der Eigentümer kann seine Ansprüche dort geltend machen.

Auch ein Briefkasten. In der Wilhelmshöher Zeitung und im Wilhelmshöher Tageblatt von heute lesen wir folgendes:

Offener Brief an den Vorstand der Armenkommission in Württemberg.

Durch Schreiben vom 29. Oktober werden die Mitglieder der Armenkommission zu einer Sitzung auf den 31. Oktober 1917 geladen. Ausgerechnet auf den 31. Oktober 1917, das 400jährige Jubeljahr der Reformation! Sollte dem Vorstand der sächsischen Armenkommission die Bedeutung dieses Tages unklar sein? Sollte er so fern aller Zeitungsaufträge stehen, daß er davon nie etwas erfahren hätte? Das fragt man, und zu Recht!

Ungeachtet hätte man erwarten können, daß in einer überwiegend evangelischen Stadt wie Württemberg, alle kirchlichen und säkularistischen und Gesellschaften an diesem Tage geschlossen wären und die evangelischen Mitglieder der Behörden offiziell als solche an den Jubelgottesdiensten in den Kirchen ihres Bezirks teilnahmen. Das wäre nicht mehr als recht und billig.

Württemberg-Korrespondenz 27. Oktober 1917.

Herr Zönnichen.

Wir trauen unseren Augen nicht, als wir diesen morgigen Ertrag des freitragenden Posters vor uns sehen. Herr Zönnichen kann also nicht verhehlen, daß es im Armenamt keine geben kann, die im Drange der Geschäfte nicht daran gedacht haben, daß am

31. Oktober das Jubeljahr der Reformation gefeiert wird. Es ist ein bösliches Witz, eine schandhafte Schandthat oder Nichtachtung darin, vorzeitig sich in einem Posters gegen zu dem Jubeljahr: Das wagt man uns zu bieten! Es ist ein hartes Stück, hier in Württemberg, wo man gerade in der Gemeindevorauszahlung folgt darauf ist, in reichlichen Mengen die größte Lotterie zu ziehen, wo in des Wortes wollte die Lotterie jeder nach seiner Hölle fertig werden kann. Dieser Art ist die größte Lotterie, die die Armenkommission in Württemberg, an der teilzunehmen die evangelischen wie die katholischen Geistlichen das Recht haben, die Reformation zu gedenken wollen. Ist das die für einen Geistlichen eine ärztlichen Konfession wohlige Kunde? Herr Zönnichen, das leidet gut gemacht werden können erlassen dürfen, die Sitzung umzulegen, so wäre, davon sind wir sehr überzeugt, diesem Grundes festgehalten werden. Diejenige, die wir wir hören, sein Amtsbüro der evangelischen Kirchengemeinde in Bismarckstraße 158, am 7. November vertagt werden. Die Sitzung ist daraufhin auf den 7. November vertagt worden. Die Zinte des offenen Briefes, den Herr Zönnichen an die beiden Blätter geschrieben hat, dürfte kaum tadellos zu sein, als er über die Lotterie zu der verlegten Sitzung gehalten hat. Wir sind übrigens nicht der Meinung, daß die Reformationstages darunter gelitten hätte, noch weniger, daß eine Vertagung desselben darin zu finden gewesen wäre, wenn die Armenkommissionssitzung morgen stattgefunden hätte. Die kirchliche Feier findet morgen statt, die Armenkommissionssitzung nachmittags. An ihr nehmen die evangelischen wie die katholischen Geistlichen teil, um in der Armenpflege im Sinne der dringlichen Maßnahmen zu wirken. Dadurch kann das Reformationsfest doch nicht protiniert werden. Doch das kommt alles nicht in Frage. Herr Zönnichen hat ganz unbedeutend, unbillig, unchristlich eine der böslichsten Handlungen beschuldigt. Das hat im Sinne der Festfeiernden liegt, das müssen die selbst beurteilen.

Das Ende der Wehrheitsfrage. Halbsinnlich wird folgende Mitteilung: Aus Schumannsdorf teilt uns berichtet, daß es immer Vorkommen in großer Zahl die Auswanderer in Wehrheitsarbeiten von der Verwendung von Wehrheitsarbeiten abhängig machen. Es erscheint deshalb erforderlich, über die Absichten der Regierung der Wehrheitsarbeiten mit Wehrheitsarbeitern ein klares Bild zu entwerfen. Schützt man gegen die verunglückte Wehrheitsarbeiten auf 50 Millionen und rechnet auf den Kopf und das Jahr nur ein Paar Schube und etwa drei Paar Socken für die Verbesserung von getragenen Schuwerk, dann ergibt sich ein Wehrheitsbedarf, der in diesem Winterhalbjahr noch nicht einmal zum liebenden Teil gedeckt werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die geringen verfügbaren Vorräte noch von sehr weiten Teilen der Bevölkerung in unbedeutend herabzusetzen, da einzelne Berufsstände unbedeutend auf die Versorgung mit Wehrheitsarbeiten angewiesen sind. Die Grubenarbeiter unter Tage, die Arbeiter und Konsumbedürfnisse ihrer beruflichen Tätigkeit in Wehrheitsarbeiten. Hierdurch wird das Gebotbild noch bedeutend unangünstiger, denn nach des bisher vorliegenden Bedarfsanmeldungen für diese Arbeiterstellen wird die Gesamtmenge des verfügbaren, wirklich guten Wehrheitsarbeiten voraussichtlich nicht einmal ausreichen, um diesen Bedarf zu decken. Für die übrige Bevölkerung ist also für die Wehrheitsarbeiten zum nächsten Wehrheitsarbeiten überaus geratet werden zu können. Es kann deshalb nur dringend empfohlen werden, allen Wehrheitsarbeiten Grubenarbeiter die Wehrheitsarbeiten auf die Verbesserung mit Wehrheitsarbeiten für die oben genannten Arbeiterstellen für die Verbesserung mit Wehrheitsarbeiten als ein Wehrheitsarbeiten eingeleitet werden und dürfte unabweisbar bereits in den nächsten Monaten gänzlich aufhören. Die Bevölkerung wird halb so tun, als könne leicht darüber klar zu werden, daß im Anfang für Wehrheitsarbeiten nur noch der Kriegszustand Stoff und Holzstoffe in Betracht kommt.

Wilhelmshöher, 30. Oktober.

Berichtigung. In dem Artikel unter „Gewerkschaftliches“ in dem Norddeutschen Volksblatt Nr. 254 vom 1. Oktober 1917 ist angeführt, daß die Stundenlöhne auf den Reichslichen Wert in Kiel vom 1. November 1917 auf 6 Pfennig erhöht worden sind. Die Werte teilt ergeben mit, daß dies nicht den Tatsachen entspricht, sondern daß in Kiel, ebenso wie in Wilhelmshöher die Stundenlöhne nur jetzt gültigen Tarifen um 5 Pfennig erhöht worden sind. Die Werte teilt unter Berichtigung in der Ausgabe Nr. 254 vom 31. Oktober 1917.

Salzversorgung. In den letzten Tagen hat ein außerordentlicher Anhang bei den Auslieferungen nach Salz festzustellen. Dieser Anhang ist durchaus unnötig und entbehren zu vermeiden. Solz ist in genügenden Mengen vorhanden. Es kommt es deshalb vollkommen unvorsichtiger. Sollte der Anhang in den nächsten Tagen nicht nachlassen, so sieht sich das Lebensmittelamt zu Zwangsmaßnahmen genötigt.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Die Singkämpfe um die Wehrheitsarbeiten von Norddeutschland geben ihren Ende zu und zeigen zur Befriedigung. Von Abend zu Abend heizt sich das Interesse der Zuschauer. Die schönsten Kräfte streben aus und sammeln sich in einer Reihe von Kämpfen, von denen jeder ein postendes Augenblicke reich ist. Am gestrigen Sonntag waren zwei Entscheidungskämpfe ausgetragen. Die erste gewann über Wadi in 30 Minuten, während Winger 33 Minuten benötigte, um über Solz Ders zu werden. Der Kampf Ders Springer blieb unentschieden; der letzte Gang Ders gegen Schandig wurde abgebrochen werden, da nunmehr die Polizeipolizei angeworben war, ohne daß eine Entscheidung fallen wäre.

Ehre und Vaterlandslied gebieten Ablieferung des Goldschmuckes an die Ankaufstellen

Aus aller Welt.

Größer Schleichhandelsbetriebe. Vor der Strohhämmer 1 des Bremer Landwirtsverbandes am Montag wegen Vergehens gegen die Kriegsvorordnungen zur Regelung des Verkehrs mit Eiern, gegen übermäßige Preissteigerung, über die Regelung des Fleischverkehrs, betreffen Höchstpreise für Schweinefleisch, über den Verkehr mit Zeise und über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln usw. der Schlichter Albert Gaertner, geboren 1867 zu Ludow, der Händler Friedrich Leiners, geboren 1862 zu Sübende, und die Ehefrau Marie Stelless, geboren 1877 zu Osnabrück, sämtlich hier wohnhaft. E. bereits zweimal wegen Schleichhandels mit Eiern verurteilt, hat im Laufe dieses Jahres im Oldenburgischen großen Vollen Eier, durchschnittlich wöchentlich 800 Stück, ohne die erforderliche Erlaubnis gedehntmäßig zum Weiterverkauf aufgesetzt. Die Eier verkaufte er zum größten Teil weite, nach Hamburg. Er hat Eier an Verbraucher abgegeben, ohne sich die entsprechende Nummer der Lebensmittelfarte geben zu lassen. Die Eier hat er mit einem übermäßigen Gewinn weiterverkauft. Er kaufte sie ein für 27 bis 30 Pf., das Stück und verkaufte sie weiter in Hamburg mit 40 bis 42 Pf. das Stück, in Bremen das Stück mit 4,50 Pf. In der Nähe von Goldenstedt hatte er bei einem Bauern eine „Eierkommission“ eingerichtet. Viele Bauern lieferten hier Eier ab und E. holte sie dort dann ab. Um dieselbe Zeit hat E. etwa 20 Schinken und 10 Pfund Weinstock ohne befällige Genehmigung im Oldenburgischen aufgesetzt und aus dem betreffenden Kommunalverband ausgeführt. Mit diesen Fleischwaren hat er ebenfalls einen lebhaften Handel betrieben und dabei die festgesetzten Höchstpreise überschritten. Für Schinken ließ er sich höchstens 2,00 Pf. für ein Pfund 9,50 und 10 Pf., für Weinstock 8,50 Pf. zahlen. Er will selbst für Schinken 8,50 Pf. und für Weinstock 8 Pf. für das Pfund bezahlt haben. Die Weinstock will er hauptsächlich für seinen Bedarf gekauft haben. Die durch Schleichhandel bezogenen Fleischwaren hat E. zum Teil an Verbraucher abgegeben, ohne sich die Hälfte der Preissteigerungskarte geben zu lassen. Von Hamburg hat er 30 Stück Feinste bezogen, um sie als Tauschobjekt beim Eierkauf zu verwenden. Für die Zeise hat er sich auch keine Seitenkarte geben lassen. Eine Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln hatte er nicht. Die Angeklagten E. und Ehefrau St. sind dem E. beim Einkauf von Eiern beistehend gewesen. E. hat E. dreimal auf Reisen ins Oldenburgische begleitet. Er kaufte die aufgesetzten Eier, jedesmal drei Stöcker mit je einigen hundert Stück Inhalt, zur Bahn. Dreimal ist E. mit einer Erlaubnis nach Hamburg gefahren, wo er von E. in Empfang genommen wurde. Als E. am 2. August wieder mit einem Schleichhandelsvoll Eier nach Hamburg fahren wollte, wurde er auf dem Bahnhof abgelehrt. E. wußte, daß E. die Eier zum Weiterverkauf aufsetzte. Er besaß von E. für jeden Tag, bei dem er ihm in dem Eiergeschäft half, eine Vergütung von 15 Pf. Frau St. hat E. auch dreimal bei den Eierkäufen begleitet: sie haben jedesmal 700-800 Stück mitgebracht. Später hat sie dann den Handel für eigene Rechnung, ohne die erforderliche Genehmigung, betrieben. Sie ist jede Woche einmal ins Oldenburgische gefahren und hat jedesmal bis zu 100 Stück gekauft. Die Eier hat sie teils an den Wohnort E., teils in Bremen an Verbraucher für 30 Pf. das Stück weiterverkauft. Bei einer Besichtigung wurden 658 Eier bei ihr gefunden. Sie will beabsichtigt haben, diese Eier an Lagerorte zu verkaufen. Die Frau St. sitzt ferner zu im Oldenburgischen zwei Schinken im Gewicht von 14 Pfund gekauft zu haben, um sie in ihrem Geschäft zu verwenden. Sie hatte dazu keine befällige Genehmigung. Die Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln hatte sie auch nicht. Das Gericht verurteilte E. zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und zu einer Geldstrafe von 1000 Mark ev. 102 Tagen Gefängnis, E. zu einer Geldstrafe von 150 Mark, die durch die Unterdrückungsbefehl gelöst erodiert wird, und Frau St. zu einer Geldstrafe von 200 Mark ev. 20 Tagen Gefängnis.

Einem Isthmischen Unfall. In die etwa 13 Jahre alte Tochter des im Felde lebenden Arbeiters Böhmmer in Buchholz bei Hannover zum Opfer gefahren. Das Kind hatte am Sonntag einen bananaromatnählichen, mit Erbsenstücken gefüllten geweihten Körper gefunden und auf der Straße damit gespielt, indem sie ihn mit den Händen vor sich hielt. Wohlglücklicherweise oder freierte der Inhalt und durch die herumfliegenden Sprengstoffe wurde das Kind so schwer verletzt, daß es auf der Stelle starb.

Große Diebstähle sind dieser Tage in Hamburg, Hamburg und Wilhelmsburg zur Aufrechterhaltung gekommen oder aufgedeckt worden. In Hamburg handelte es sich um die Entwendung großer Mengen von Zeise zum Schlichthof, Hauptangestellter war der Schlichterarbeiters Mehlert, der die Diebstähle ausgeführt hat. Neben ihm nahmen neun Angehörige teil, die der Behörde beistehend sind. Nach ausführlicher Verhandlung, in der die meisten Angeklagten gefällig waren, wurde Mehlert zu 9 Monaten Gefängnis, die übrigen zu Geldstrafen von 100 Mark an bis zu Gehnstrafen von 15 Monaten verurteilt. In Hamburg wurde dieser Tage über einen großen Goldschmied vor dem Schöffengericht verhandelt. Der Angeklagte der Vereinigten Thüringen Metallfabrik Eilar hat nach und nach für viele Tausend Mark Gold geschmolzen. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In Wilhelmsburg ist nun einen großen Goldschmiedschieber auf die Spur gekommen. Eine große Menge von geschmolzenen Gold ist bei dort wohnenden Leuten aufgefunden und beschlagnahmt worden. Der Diebstahl hießte auch nach Hamburg hinüber.

Falschlich totgemeldet. Der Familie Wilhelm Müller in Stroden hatte ein Telegramm von einer Sanitätskommission im Westen den am 10. Oktober erlittenen Verbleib des Hergers der Hermann Bauer, ihres Stiefsohns, gemeldet. Weil der Bruder zuerst auf Urlaub hier wollte, wurde erstens schon die sächsische Tramerleierte abgelehnt. Kaum war dies beendet, da brach die Post eine Karte aus einem Hieser Quartell, auf der Hermann Bauer durch eines Amten den Dank seinen Eltern mitteilen ließ, daß er am letzten Dezember verunfallt sei, aber bei erträglichen Schmerzen sich wohl befinde.

Verhaftung eines Mörders. Am Stettiner Bahnhof in Berlin wurde am Montag der 17jährige Arbeiterbüchse Bill Bremer aus Reußland verhaftet, der am 6. Juni dieses Jahres die Schichtarbeiterin Luise in Schwab u. d. Weichsel ermordet hat. Bremer, der etwa 2300 Mark an bares Geld erbeutet hatte, wachte sich auf seiner Flucht nach Berlin. Als das Geld verbracht war, verbrachte er sein Bild mit Verwandten in verschiedenen Bad-Städten.

Am Prozeß Bentz in Jena. In dem Prozeß gegen den Professor Bentz in Jena wurde gestern die Verurteilung beschlossen. Staatsanwalt Volk hielt die Anklage und kam zu dem Schluß, daß Professor Bentz nicht mehr das Vertrauen des Reiches, das als Direktor der Universität Jena angesehene Probenklinik zu misse. Er beantragte Amtsenthebung und Beschäftigung vom Dienste.

In einer Erdbebenkatastrophe. In einem Hinterhaus in Albersleben war durch Einwirkungen von Wasser ein Erdbeben entstanden. In der Vorderwohnung wohnt die Familie Bunderlich. Zu dieser bezog sich die Strohhämmer Höhe 9 wohnende Witwe Hofmann. Nach kurzem Aufenthalt in der Wohnung äußerte die D. „Ich will nur sagen, daß ich nicht die 10.“ Beim Betreten des Saals fürchte sie Luftströme in eine dort vorhandene Leitung. Sofortige Rettungsversuche von Mitschwestern mifglückten, so daß beim Eintreffen der Feuerwehr die D. nur als Leiche abgehoben werden konnte. Da die Leichen nicht angedeutet, wurden die Wohnung geräumt werden. Bei Eintragung der Mittelstand konnte die in einer Küche kammer befindlichen Portale zerstört werden. Die Ursache der Erdbeben ist man verschiedener Aufhebung. An der Stelle, wo das Gebäude errichtet ist, wurde vor 30 Jahre Kohlenbergbau betrieben, dessen Beendigung vor 60 Jahre zurückliegt. Nun wird angenommen, daß Erdbeben noch bestanden haben, die durch eintretende Wasser die Untergründung herbeiführen. Eine andere Möglichkeit liegt in einem Bruch des Wasserleitungsrohrs. Letzteres könnte durch Untergründung herbeiführen werden.

Verleitung eines Verleugers. Der Verleugers Alfred Schneepf—Waldappel—Köfel, der Sonntag abend um 6 Uhr 30 Minuten in Kassel eintraf, ist in der Nähe des Bahnhofs Selbstmord begangen. Die Verleugers und seinen Verleugers wurden verhaftet, so daß der Verleugers nicht flüchten konnte. Die Verleugers erlitten nur wenige geringfügige Verletzungen. Die Verleugers ist geflohen.

Das Ende eines Schwindlers. Der Major Schwindler Alfred Schindler, der im Sommer große Forderungsbeträge erhalten hatte, verhaftet worden war, aber einen Strafauflauf von einem halben Jahre erhalten hatte, dem die Urlandszeit zu neuen großen Schwindeln in Berlin. Schindler wurde er in St. Oor ermittelt. Als er dem Amtsgericht vorgeführt werden sollte, entwich er und sprang in den Rhein, wo er ertrank.

Selbstmord zweier Schindler. Auf dem Bahnhöfen der Zoologischen wurden zwei verurteilte Anwesenheiten gefunden. Es handelt sich um die neun- und zwölfjährigen Söhne des Arbeiters Emil Klauer, die sich am Montag heimlich aus dem Eisenbau entfernt hatten und Selbstmord begangen hatten, indem sie sich von einem Eisenbahnzuge überfahren ließen. Man nimmt an, daß durch die Strafe, oder vor der Schule, die beiden Anwesenheiten zu ihrer Tat verleitet haben.

Letzte Telegramme.

Udine genommen.

Vor neuen Kämpfen bei Solifoss.

(S. T. A.) Großes Hauptquartier, 30. Oktober. (Amstlich.)

Welcher Kriegsausgang:

Generalfeldmarschall Kraupich, Rupprecht von Bayern: In Hindenburg war die Artillerieaktivität im Abschnitt Dignauden mit kurzen Unterbrechungen lebhaft. Zwischen dem Hauptquartier und dem Kanal von Comacines—Voren erreichte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stärke, er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Teilmittag abgeklärt.

Generalfeldmarschall von Bülow: Die deutsche Artillerie hat gestern die Franzosen gegen Abend im Bereich zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehenden Rückschlägen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch dort wieder verflücht. Auch in den anderen Teilen der Front war der Einsatz der Artillerie wieder als in den letzten Tagen. Auf dem rechten Westufer haben bewährte Kampftruppen nach wirksamem Feuerbeschießen in die feindliche Stellung nachmittags von Besancon ein. Die in 1700 Meter Breite eroberten Höhen wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholte Angriffe harter feindlicher Kräfte abgewehrt. Mehr als 200 Gefangene sind erbeutet worden; der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen riefen eine neue und feindliche Gefangenenberichte mehrfach lebhaft Artillerieaktivität hervor.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen. Der hiesige Eis der italienischen Obersten Deeresleitung ist damit im letzten Tage der erfolgreichen Operationen in unsere Hand gefallen. Unausgenutzt, keine Anzeichen absehend, drängen unsere Divisionen in der Gegend des Laufes des Tagliamento zu. An den wenigen Überlebenden des durch die Kessellage hoch anvertrauten Hüfles fand sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres. Die über Häuten vorgetriebenen Truppen haben auf der ganzen Front benachbarten Boden betreten und sind im Reservierbezirken gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

15000 Pr.-R.-T. versenkt.

(S. T. A.) Berlin, 30. Oktober. (Amstlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 15000 Prants-Registrier-Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer Olmpatrick, Ladung 4800 Tonnen Auzer, und Laborin.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

Aus dem Eisenbahzuge entwichen. Aus München wird unterm 26. Oktober gemeldet: Ein vor längerem feigenommener angestrichelter Amerikaner wurde zwecks Feststellung seiner Verantwortlichkeit von Berlin nach München transportiert. Nur wenige Kilometer vor München gelang es ihm, den ihn begleitenden Beamten durch einen unglücklichen Zufall zu betäuben und aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge zu springen. Trotz sofortigen und eifrigen Abhakens der Strecke fand man von dem Flüchtling keinerlei Spur, was um so ermutlicher ist, als dieser wohl kaum ohne erhebliche Verletzungen davonkommen sein dürfte.

Schwerenotstand eines Weistestanten. In Goisburg in Thüringen verichte in einem Unfall von geistlicher Unmündigkeit der zehnjährige Adolf Klaff seine Frau durch mehrere Schüsse schwer, tödlich seinen 14jährigen Sohn, indem er ihn den Hals durchschneidete und brachte sich selbst tödliche Wunden mit einem Messer bei.

Drahtlose Stationen für Zeitanen. Der Reichscode (Holland) hat, wie er seinen Lesern mittels, eine eigene drahtlose Station eingerichtet, die sich zeitweise durch schon sehr gut bewährt hat und durch die das Wort zum Beispiel die Seereschiffe der freizüglichen Staaten usw. auf eine befähigte Weise erhält. Die Einrichtung solcher nur zum Abhören und nicht zum Senden eingerichteter Stationen für drahtlose Telegraphie ist durch Beschluß des holländischen Kriegsministeriums vom 12. September erlaubt.

Wettervorhersage.

Witterung: Vorwiegend wolfig, westwärts vordringende Niederschläge. Binnenland Nachtstille.



Der bulgarische Bericht.

(S. T. A.) Sofia, 29. Oktober. (Amstlicher Bericht.) Mazedonische Front: Zeitweilig war das Artilleriefeuer ziemlich lebhaft im Norden von Bitolia, im Gernobogen, in den Westgebirgen und auf dem südlichen Ufer der Struma. In der Nähe des Dorfes Strojica schwärz der heftigste Kampf. Ein Schwarm eines feindlichen Heeres, ab der in Glogonit gehalten hinter den feindlichen Linien abstrich. Es ist dies der 17. Luftzug des kroatianischen Heeres. — Dobrudzha-Front: Jemlich lebhaftes Artilleriefeuer bei Dulichin.

Zur Lage in Italien.

(S. T. A.) Wien, 30. Oktober. Mehrere Mailänder Blätter erheben bereits gegen die Entente die Anklage, daß sie die Gefahr nicht rechtzeitig erkannt und die Deutschen nicht an den Truppenverhältnissen verhandelt haben.

(S. T. A.) London, 30. Oktober. Das kaiserliche Bureau ist in der Lage mitzuteilen, daß bereits Schritte für eine möglichst ausgiebige Hilfe an Italien unternommen werden.

(S. T. A.) Wien, 30. Oktober. In dem Kriegsschauplatz heißt es u. a.: Während am linken Flügel der Armee des Generalobersten von Strobin der Kampf-Zustand in unsern nordwestlich des Heeres gelegene Sandzoo-Zeit in unsere Hände fielen, wurde der befehlsmäßige Große Teil südlich der Wälder-Strasse und südlich von Montebellina im Ost-Tal von untern Truppen in Besitz genommen. Während deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie Otto von Weiss bereits vor Udine stehen, ist auch die beherrschende Höhe des Monte Marini unmittelbar nördlich vor Cornons und hiermit der letzte die Ebene beherrschende Ausläufer des Küstenlandes nordwestlich von Udine in die Hand österreichisch-ungarischer Divisionen gefallen. Im Raum südlich hiervon ist die italienische geschlagene dritte Armee in hiesiger Richtung. Wägs der Adriatische hat eine österreichisch-ungarische Torpedobootgruppe, welche konzentriert auf 3000 ungarische Torpedobootgruppen, welche konzentriert auf 3000 Meter Entfernung ihr Feuer auf die Torpedobatterien erzielte, diese zum völligen Schwergen anordnet, ohne selbst irgend welche Verluste zu erleiden. Diese Ereignisse sind umso höher anzuschlagen, da dies bei nebligem Wetter hellenwacht unter stürmendem Regen und auf den Höhen unter heftigen Schneewehen errungen werden mußten.

(S. T. A.) Berlin, 30. Oktober. In Paris berichtet wegen der Wendung der Dinge in Italien, große Aufregung. Die französische Presse verurteilt ihre Verträge nur schwer. Die italienischen Blätter schreiben, die Wirksamkeit der Niederlage am Piave seien in Rom und Mailand betrübend. Man ruft nach Hilfe aus England und Frankreich.

Feldbesandlungen in Petersburg.

(S. T. A.) Berlin, 30. Oktober. Am Freitag abend fand in Petersburg auf dem Kneise-Gröpel ein Sandzoo für den Frieden statt.

Hierzu eine Beilage.

Beantwortlicher Redakteur: Oskar Dänlich. — Verlag von Paul Dug — Notationsdruck von Paul Dug & Co. in Münster.

Deutsche Lichtspiele



Nur 3 Tage das unverrichtete Programm
Der erste Film der **Votte Keumann**
Serie 1917/18:

Der Geigenspieler.
Ein ins Artistische und Hochoperatische
spielender Filmroman in 4 Akten.

Kinder des Ghettos.
Schauspiel in 3 Akten
aus dem jüdischen Volksleben.

Die 10. Mönzschlacht.
Nach dem Urteil der Presse der beste bisher
erschienene Kriegsfilm. 4413

Die Offensive beginnt!
Patrouillen furchtlos aus, wo der Stolz des Feindes
eintritt. Riesige Gefechte bäumen sich auf. **Über 1000**
Feindesstücken aller Kaliber prasseln ein glühender
Eisregen auf den Feind hernieder usw.

Freiwillige Ablieferung

von beschlagnahmten Einrichtungsgegenständen
aus Kupfer und Kupferlegierungen

vom 20. Juni 1917.

Die Frist für die freiwillige Ablieferung von Einrichtungs-

gegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen ist bis

zum 31. Oktober 1917 verlängert worden.

Die Ablieferung kann geschehen am Montag, den 29.

Donnerstag, den 30. und Mittwoch, den 31. Oktober im Bau-

hof an der Willowstraße, nachmittags von 3-6 1/2 Uhr

Für die freiwillig abgelieferten Einrichtungsgegenstände

wird ein Zuschlag von 1 Mark für jedes kg gezahlt.

Ist es dem Betroffenen nicht möglich, die beschlagnahmten

Gegenstände freiwillig abzuliefern, weil er sich nachweislich

keinen Arbeiter oder Handwerker zum Abbau verschaffen

konnte, so kann der Betroffene beim Betriebsamt die Nach-

weitung der erforderlichen Höchstfristen schriftlich beantragen.

Die Bezahlung der Höchstfristen liegt dem Betroffenen

selbst ob.

Die Stellung von Arbeitern und Handwerkern kommt

nur für die Gegenstände der Gruppe B, Ziffer 17, 20, 24,

25, 26, 27, 28, 29, 31 und der Gruppe C, Ziffer 34, in Betracht.

Die Anträge sind bis zum 31. Oktober 1917 einzureichen.

Die Antragsteller sind berechtigt, die Zahlung des Zuschlages

von 1 Mark für das kg auf die zum Abbau angemeldeten

Gegenstände zu verlangen, wenn die Ablieferung bis zum

15. Dezember 1917 erfolgt.

Nach dem 31. Oktober 1917 erfolgt die Entziehung.

Rüstringen, den 23. Oktober 1917.

Betriebsamt der Stadt Rüstringen.

Dr. Harms.

Nachlaß-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 31. Oktober,**

nachmittags 1 1/2 Uhr pünktlich beginnend,

werde ich für das Erb- und Nachlaßgut des Hrn. **Alte** Straße 11

folgende Gegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungs-

frist versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 2 Bettstellen mit Ma-

trassen, 3 Tische, 1 Kommode, 1 Regulator,

3 Tische, 2 Korbflechte, 4 Rosenkränze, 3 Röhren-

hähne, 1 Tisch- und 1 Hängeleuchte, 2 Spiegel,

Wilder, Glas-, Porzellan-, Kupfergeräthe und

sonstige Sachen.

Befichtigung der Sachen eine halbe Stunde vor dem

Verkauf. [4450]

Auktionator H. Reents

Rüstringen, Noorderstr. 7. Fernsprecher 632.

Fleischverkauf.

Donnerstag, den 1. November, für Widdels-

fähr von 12 bis 4 Uhr,

Freitag, den 2. November, für Schortens

von 8 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr,

Sonntag, den 3. November, für Weidmühle

von 8 bis 12 und von 1 bis 4 Uhr.

Für Schortens und Weidmühle wird jede

Woche getrocknet.

Ferner wegen Lichtmangel bitte ich die

Zeit einzuhalten. [4441]

W. Titsch.

Volkstheater

Edle Bremer u. Grenzstr. Tel. 355.

Ringkampffonturrenz!

um die Meisterschaft von Norddeutschland.

Deute Dienstag (zweiter Tag der letzten

Ausscheidungs-Kämpfe, 11. Kampftag)

ringen:

Balt, Weltreuzen, gegen Stoll, Rheinl.-Westfalen

Binger, Hamburg, gegen Hasener, Danzig.

Zwei Ausscheidungskämpfe!

Ehrmann, Norddeutschl., gegen Springer, Königsb.

Hasener, Danzig, gegen Rodanoff, Ostpreußen.

Rur noch wenige Tage!

Vorher der vorzügliche Spezialitäten-Teil.

U. a.: Auftreten des Meistersingers von Rostland

und Westfalen **Stoll** mit seinem Original-

Kraftakt: Die lebende Schminke!

Unerrricht! Eine Konfuzius.

8 Uhr Beginn des Konzerts. 8.30-9.15 Uhr Spezia-

litäten. 9.15 Uhr pünktlich Beginn der Ringkämpfe.

Vorverkauf im Theaterrestaurant und Niemeyers

Spezialrestaurant, Marktstraße. 4440

Am Donnerstag den 1. Novbr.:

Wiedereröffnung der

Theater-Spielzeit.

Aufführung von Operetten, Volksliedern,

Luftspielen, Burlesken durch die Gesellschaft

des Herrn Theaterdirektors **Willi Enger.**

Willi Enger ist einer der besten Darsteller des

humoristischen Fache.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlfeste Rüstringen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 1. November, abends 8.30 Uhr

im Lokale des

Herrn Ostwald, Grenzstr. 38

Außerord. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Gausig in Hamburg.

2. Beitrags- und Unterstützungsfache.

3. Reichslokalitäten.

4. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. [4436]

Die Ortsverwaltung.

Goldankaufstelle Rüstringen

Die Rüstringer Sparkasse

nimmt in ihren Dienststunden 9 bis 1,

3 bis 5 Uhr gerne Goldschmelz gegen

Cuttung entgegen. 1823

Gemeinde Blegen.

Für die Zahlung der fälligen

Steuern werden folgende

Termine angelegt:

in Blegens (Katholisch)

am 3. November, in Schwesorden (Luthers

am 6. November, in Zeitzens (Katholisch)

am 7. November, in Blegen (Katholisch)

am 8. November, in Blegen (Katholisch)

jedwede von 9 bis 12 Uhr

vormittags, ferner im Ge-

meindebauamtswesen vom

9. bis 12. November, vor-

mittags von 9 bis 1 Uhr.

Es werden erhoben:


Steuern für das 2. Viertel-

jahr 1917/18 und vom Grund-

besitz.

Einsparungen, 29. Okt. 1917.

[424] **Zansen.**

 4435

Zu verkaufen

ein kleines

Zweifamilien-Haus

in Schaarbeck, Hrens 7200

Mark, Anzahlung 2000 Mk.

Eine dreizimmerige Wohnung

kann sofort bezogen werden.

Kauf. Witte

Marktstr. 63, 1.

Kaninchen erlaufen.

Abzug. Wilhelmshaven Str. 52.

Monopol.

Besitzer: **Willi Quinting.**

Morgen **Mittwoch** den 31. Oktober:
Beginn abends 7 Uhr

Großer Wiener Walzer- und Operetten-Abend

(ff. Streichmusik)

Donnerstag den 1. November:
Beginn abends 7 Uhr

Großes patriotisch. Konzert

Sehr gewähltes Programm
mit Einlagen.

Eintritt frei! Eintritt frei!
Es ladet ganz ergebenst ein **4442**
Wilhelm Quinting.

Am **Mittwoch** den 31. Oktbr. 1917 4451
ist mein Büro geschlossen.
Dr. jur. Lüerssen
Rechtsanwalt, Rüstringen, Osterstraße 66, 1.

Kriegs-Wohlfahrtsspiele im Parkhaus.

Vom 1. November ab
werden die Preise für Sperrn-Vorstellungen
wie folgt erhöht:

Spezial 20. 4.00 Parkett 20. 2.75
1. Platz 20. 1.50 Stuhlpl. 20. 1.00

Daherdar: en haben Gültigkeit gegen Zuschlag
von 20. 1.00 für Parkett
von 20. 0.75 für Parkett
von 20. 0.50 für 1. Platz. 4444

Die noch im Umlauf befindlichen Dugend-
karten gelten ohne Zuschlag.

Allgem. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Erhebung der Beiträge für Berechtigte, unzulässig
Freiwillige und Zuschlagmitglieder für Monat **Oktober 1917**
findet nur statt: am 1., 2. und 3. November 1917
vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 1/2, bis
6 1/2 Uhr im Stellenlokal, Bahnhofstraße 7, 1.

Die Kassenverwaltung.
A. Junge.

Fleischverkauf

Richtung Sande am **Donnerstag, 1. November** cr.,
vormittags von 7 bis 11.30 Uhr. [4443]

Julius Levy

Schlofferstr. 7. Bever. Schlofferstr.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden entschlief sanft am
28. Oktober morg. 7 Uhr meine liebe Mutter,
unsere gute Schwieger-, Stief- u. Grossmutter

Ww. Christiane Kohlstrunk

verw. Claus, geb. Lange
im Alter von 66 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrubt an im Namen
aller Hinterbliebenen

Otto Claus und **Fr. Selma**, geb. Eicher.
Hohewerth, den 30. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet am **Donnerstag**
nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des
Städt. Friedhofes in Wilhelmshaven aus statt.

Adler

Theater [4399]
Direktor **Karl Mennen.**
Nur noch bis 31. Oktbr.
Goldspiel **Merens.**

Die Generalprobe
des Lustspiels
Ein tollbares Leben
in 2 Akten
von **Harry Wohberg.**

Siehe auf:
Eine gute Partie
Bürste in 1 Akt.

Ab 1. November:
Goldspiel **Karl Sagen**
mit seiner Operetten-
Gesellschaft.

Die tolle Komödie.
Operette in 3 Akten.

R. St. R.

Freitag, d. 2. November,
abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung
im **Kathauschungslokal**
an der Willowstr. Straße
Zur Barken.

Gründer's Spieltheater

Kantstraße 6.
Täglich:
Mittag- und Abendessen

Schleiferei

für
Meffer
Scheren
usw. [1173]

B. F. Kuhlmann

Jub. E. Kuhlmann
Bismarckstr. 69.

Volksküchen

Wilmstr. u. Almenstr.
Kaiserstr., Friedenstr.,
Bremer Str., Bismarckstr.,
Börsenstr., Marktstraße.

Wilhelmshaven. Höhepunkt!
Marktstraße 26, 1.
Friedrichstr. 4, Part. 1.
Lehrer- Kuchhagen, Neuen-
toren, Reiningen (mit). Garbe-
roben prompt und billig.

Sicherung unserer Kohlenversorgung.

San Cito Sue.

I.

Die Haushaltungskommission des preussischen Landtages hat nach dreitägigen vertraulichen Beratungen über die Kohlenversorgung der Bevölkerung Beschlüsse gefasst, die erst nach einigen Wochen dem Plenum zur Entscheidung vorgelegt werden.

Es ist sehr bedauerlich, daß der sozialdemokratische Antrag, die Kommissionberatungen generell nicht vertraulich zu halten, abgelehnt wurde. Der herausgenommene offizielle Bericht läßt nämlich fonderbare Weise die natürlichen Möglichkeiten unserer Kohlenversorgung u. a. n. künftiger erkennen, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Der offizielle Bericht sagt, die deutsche Steinkohlenförderung sei nun wieder auf den Stand des letzten Friedensjahres, die Braunkohlenförderung sogar darüber hinaus gestiegen. Die Steinkohlenförderung belief sich damals auf 191,5, die Braunkohlenförderung auf 87,4 Millionen Tonnen. Zurzeit sind beide Förderungen zusammen höher wie 1913!

Warum müssen hier weite Kreise des deutschen Volkes dennoch über starke Kohlennot klagen? Unsere inländischen Kohlenvorräte umfassen mehr als die Hälfte der gesamten europäischen, unsere gegenwärtige Förderung übersteigt das Quantum, welches gleichzeitig 1913 gewonnen wurde. Und damals wurden unerböt große Mengen unserer Kohlen, auch verarbeitet zu Stoffs und Bricketts, exportiert, es wurden außerdem große Mengen ausgeführt, von einzelnen Werken allein je hunderttausende Tonnen! Warum kann jetzt ein gewinnlicher Teil der Bevölkerung nicht einmal, kurz vor dem Winter, seinen notdürftigsten Bedarf an mineralischen Brennstoffen einstillern?

Gewiß, wir führen Kohlen in die verbündeten und neutralen Länder aus. Das muß sein zur Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen mit diesen Ländern, auch um sie dem Gewalttätig der Entente für eine kriegerische Aktion gegen uns zu entziehen. Wir begrüssen die Abkommen mit Holland, Schweden, der Schweiz; jedes Mittel zur Abwehr der Kriegsausbreitung wird von der Arbeiterklasse unterstützt, der wohl bewußt ist, daß wir Feinde übergenau in der Welt haben. Auch die Unterbringung der verbündeten Länder mit Kohlen entspricht der Vertragsstreue, die wir hochgehalten wissen wollen. Gewiß, wir brauchen viel Kohle in den besetzten Gebieten, um unsere Abwehrkraft aufrecht zu erhalten. Der wolle nicht mit Feinden zusammentun, wenn es sich Kohlenfrage darum handelt, unseren Volksgenossen im Soldatenrock, die wieder vor den Unbilden eines Kriegs winters haben, reichlich Heizmaterial zurzuführen, damit unsere Soldaten sich vor Kälte schützen können? Wenn es sich darum handelt, wird keiner von uns sich auch nur einen Augenblick bedenken, sich selbst bis zum Äußersten einzuschränken. Weru schaffen die Verluste für die Aufrechterhaltung unserer Landesverteidigung?

Aber unsere Ausfuhr — sie betrug 1913 an Kohlen, Stoffs und Bricketts zusammengeordnet rund 44 Millionen Tonnen! — muß heute bedeutend geringer sein als im letzten Friedensjahre. In Belgien und Polen werden wieder ansehnliche Mengen für den Infanteriedienst selbst gefördert; in Belgien 1916 bereits wieder 16 bis 17 Millionen Tonnen. Können wir aber alles in allem, dann bleibt doch das Resultat übrig, daß weite Gebiete Deutschlands, hochwichtige Betriebe wie die Gas- und Elektrizitätswerke, ganz

fürimmerlich mit Kohlen versorgt sind, vielfach nur einige Tages- oder höchstens Wochenvorräte an Kohlen haben — und das fern vor dem Winter! Wie ist das zu erklären, daß wir doch ein, erst recht im Vergleich zu anderen kriegsführenden Ländern ausgezeichnetes Förderungsresultat zu verzeichnen haben?

Wenn auch jetzt unsere Eisenbahnenverwaltungen beim besten Willen noch nicht genügend Wagen zum Abtransport der vollen Fördermengen stellen können, das war doch aber im ganzen Jahre nicht so und schon im Juli d. J. erklärte Herr Geffert in Reichstag, unsere Stein- und Braunkohlenförderung zusammen belaufe sich nun monatlich auf etwa 25 Millionen Tonnen, 1913 waren es etwa 21 Millionen Tonnen. Warum ist in der „stillen Zeit“ nicht für Ansammlung von Brennstoffvorräten außerhalb der Gewinnungsgebiete gesorgt worden? Stoffs und andere Kohlenorten lassen sich sehr lange aufstapeln. Warum ist das nicht geschehen in den von den Kohlenbezirkern weit entfernten Landesteilen, als der Wagenmangel noch nicht drückend war?

Die Arbeiterschaft hat unter sehr erwiderten Verhältnissen schon im Sommer d. J. eine der Friedensmengen sich stark nähernde Förderung herausgebracht. Der Versuch, diese stetige Arbeiterschaft gemeingefährlicher Absichten zu beschuldigen, mußte wohl nach der Probe: „Wo sind die Beweise?“ Diese Beweise sind nicht erbracht worden! Das starke Ansteigen der Förderung ist der bündigste Gegenbeweis. Woher also die drückende Not erst seit dem Einsetzen des Wagenmangels dotterte Kohlenversorgung großer Bevölkerungsteile mit mineralischen Brennstoffen?

Das liegt an der Verteilungsorganisation, an dem kräftigen Siegebenlassen, bis endlich eine Zentralstelle geschaffen wurde, der die Hauptarbeit übertragen worden ist, die Behebungen, und Unterlassungsbündeln jetzt weit zu machen, nun ist die Not auf den Regeln brennt. Man hat eben das Verfügungsrecht über unsere Kohlenförderung nicht nur viel zu lange den privatkapitalistischen Interessenten überlassen, sondern deren Macht über unsere Brennstoffe sogar noch außerordentlich erhöht.

Parteinachrichten.

Der deutsch-österreichische sozialdemokratische Parteitag hat nach einem Referat des Genossen Viktor Adler einstimmig und ohne Debatte folgenden Beschluß gefaßt:

Der Parteitag erkennt als oberste und dringende Aufgabe des sozialistischen Proletariats, alle seine Kräfte in den Dienst der Verwirklichung des Friedens zu stellen. Die Fortsetzung der Kassenkassiererei ist unmöglich und widersinnig bis zum Abbruch, um so mehr, da es schon klar in das Bewußtsein aller Schichten der Bevölkerung ist, daß Ereignisse militärischer Gewalt eine Entscheidung in diesem Kriege nicht herbeiführen können. Von beiden feindlichen Staatengruppen werden immer neue Millionen zur Schlachtabfertigung geführt, aber keine ist imstande, die andere endgültig niederzulegen. Es bleibt nichts anderes übrig, als dem gemeinsamen Gemey ein Ende zu machen durch Verhandlung. Das Proletariat lehnt jede Vergewaltigung eines Volkes ab als Verbrechen nicht nur an dem Volk, dessen Regierung Gewalt zu üben unternehmen würde. Die Verhandlung des Krieges durch Gewalt ist aber auch unmöglich, der Weg der Verhandlung damit unvereinbar und notwendig geworden.

Als mächtigster Helfer zum Frieden begrüßt der Parteitag die russische Revolution, mit deren glorieusem Siege über den Zerissenen ein neue Ära der Geschichte der Kulturmenschen anbricht. Den österreichischen Kampf der revolutionären Arbeiter und Bauern Kampfslands verleiht die deutsche Sozialdemokratie in Ehrerweis nicht nur mit ihrem höchsten Bewußtsein zu üben, sondern auch als ihre eigene Sache, als entscheidend für die Geschichte des kämpfenden Proletariats in allen Ländern.

Als die Kleine gegangen war, hörte ich, daß das Einkommen mit zu ihrer höchsten Arbeit gehöre.

„Gut sie denn weit zu gehen?“

„Bis zur ersten Aemte.“

„So, fällt es ihr denn nicht schwer, den großen Storb so weit zu tragen?“

„O, das macht nichts! Im Gegenteil, je mehr sie zu tragen hat, um so froher ist sie, denn sie verdient zehn Prozent an sämtlichen Waren.“

„Etwas vor zwölf Uhr kam die Kleine zurück.“

„Nun, wie viel hast du heute verdient?“

„Grundwagnisig Cent“, sagte sie und wurde ganz rot vor Vergnügen.

Wenn Miß Higgins in ihre Jacke schlüpfte und den Hut aufsetzte, so war das das Zeichen, daß die Effenszeit gekommen war. Hunderttausendjährige Mädchen kamen zwischen ihren Blumenbeeten hervor, im Ra waren die Tische abgeräumt, Teller und Bestecke tauchten aus der Tiefe auf, auf den Gossien begannen Blumen und Strohöpfe zu bruzzeln, Strohmadchen in weißen Schürzen lüchelten hin und her, der Garten war mit einem Schloge in eine reizvolle Küche verandelt und der ganze Betrieb erinnerte an den, den wir von unseren Landsknechten in der Schulzeit her in Erinnerung haben.

O, Springer! Wie so ganz anders ist es doch aus in dem Blumengarten von Rosenfeld! Es war auch nicht eine Arbeiterin da, die, wenn sie sich an den mit weissen Seidenfrottieren belegten Tisch setzte, nicht einen lauberen schwarzen Rod und eine schneeweiße Bluse angehabt hätte.

Während wir offen, hörte ich so wunderbar über die Arbeitsverhältnisse bei Rosenfeld und auch über Miß Higgins — wie glänzend es ihr ergangen war. Sie hatte als einfache Arbeiterin mit dreieinhalb Dollar in der Woche begonnen; nun bekam sie fünfzig. Sie hatte es zuerst zur geschicktesten Rosenarbeiterin von ganz Newport gebracht, dann zur Zeichnerin und schließlich zur Inspettrice.

Den ganzen Tag arbeitete ich stetig an meinen Stiefmütterchen weiter; gegen fünf Uhr kam Miß Higgins bei mir vorbei, belah sich meine Arbeit und sagte, sie sei sehr zufrieden mit mir, und ich solle vier Dollar in der Woche haben.

Die Sache der russischen Revolution und die Sache des Weltkriegens sind untrennbar miteinander verknüpft. Und unser: P war hat beiden gedient wenn sie die vereinten göben und klugen Bemühungen des Holländisch-Österreichischen Komitees und der Delegierten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates nach Kräften unterstützt hat, die Vereinigung der Arbeiter aller Länder zur Friedensarbeit und die Wiederherstellung der internationalen Arbeitsfähigkeit. Der Parteitag erkennt die trotz allen Schwierigkeiten dieser erzielten Fortschritte auf diesem Wege an und erhofft ein baldiges Gelingen des bedeutungsvollen Werkes in Stockholm.

Der Parteitag erklärt es als die selbstverständliche Pflicht der politischen und parlamentarischen Vertretung der Sozialdemokratie, mit aller Energie jede Möglichkeit auszunutzen, für den Frieden zu wirken. In die Richtung ist die dringende Forderung zu stellen, daß sie, auf dem von der einschlägigen Frage fortzuführen, alle kriegerischen Staaten aufzufordern, zu Friedensverhandlungen zuzustimmen, indem sie offen und in klaren Worten verkündet, daß sie bereit ist, um ihre Verbündeten dafür gewinn, solche Verhandlungen zu beginnen, unter der Voraussetzung, keine Annexion und keine Kriegsverpflichtung anzunehmen.

Insbesondere Serbien, Rumänien und Belgien wiederherzustellen, ohne diese Staaten aber das unabhängige Belieben in irgend welcher wirtschaftlicher oder militärischer Abhängigkeit erhalten zu lassen.

Und daß sie schließlich bereit ist, bestimmte Vorschläge zu machen und entgegenzunehmen, die bestimmte internationale Abkommen, militärische Entschärfung aller Streitfragen zwischen den Staaten durch internationale Schiedsgerichte, ein dem Völkerrecht schafften und der Wiederholung des heute wütenden Weltkriegens vorbeugen.

Gewerkschaftliches.

Die Gründung eines neuen Leipziger Gewerkschaftsartikels unabhängiger Richtung ist von den Leipziger Metallarbeitern nimmer am 22. Oktober beschlossen worden, obwohl der Verbandsvorstand einen förmlichen Beschluß in voraus als statutenmäßig beanstandet hatte. Und dem Vorstand zu zeigen, wie wenig man sich um seine „Brevete des Redaktors der „Machung“ kümmert, wurde am Antrag des Redaktors der Leipziger Volkzeitung, Wassmann, weiterhin beschloffen, falls das neue Statut nicht zustande käme, ein eigenes Sekretariat für die Metallarbeiter zu errichten; jedoch aber daß neue Statut gegründet sei, den früher hiesigen Metallarbeitern an diesen abzuführen. Endlich wurde gegen wärtigen Verbandsvorstandes der Metallarbeiter zu fordern. — Man ist in Leipzig mit ungeliebtem Eifer dabei, auch die Gewerkschaftsorganisationen zu zerschellen.

Aus dem Lande.

Handwerkersammer.

— E. Oldenburg, 29. Oktober.

Die heutige 57. Vollversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Gottfriede Müller eröffnet. Aus dem Tätigkeitsbericht sei hervorgehoben, daß die durch Vermittlung der Kammer anbauenden besetzten Militärleistungen und -arbeiten jetzt eine Summe von 4 Millionen Mark umfassen. Die den Handwerkern auszusprechen ist. Auch weiterhin wird die Kammer sich in dieser Richtung betätigen. Die Wahlen ergaben die Wahlleitung der Ausschüsse wie bisher. Für den vertriebenen Richtermeister Nordbrunn-Delmenhorst wurde H. W. Rosenmeier, Westerdelmenhorst in den Vorstand und H. W. Rosenmeier, Westerdelmenhorst in den Ehrenrat gewählt. Die Rechnungsablage ergab, daß am 31. Dezember 1916 nach einer Gesamteinnahme von 22 100,01 Mark und einer Gesamtausgabe von 17 042,39 Mark ein Restbestand von 4957,62 Mark vorhanden war. Das Vereinsvermögen betrug — vor 248,50 Mark für ausstehende Bauschulden abgesehen — 50 042,61 Mark, es hat sich im verwichenen Geschäftsjahr um 1255,75 Mark vermehrt. Da eine zweite

Gegen sechs Uhr machten wir wiederum eine Essenspause; aber wir gönnten uns diesmal nur eine halbe Stunde, denn wir wollten gern bis halb zehn Uhr fertig werden, und gegen Abend wurde die Arbeit überdies durch die ausströmende Hitze der zahlreichen Gaslampen bei weitem belästigter. Alle Geschlechter haben allmählich bloß und müde aus, und viele begannen — wie bei Springer — leise zu singen, nur um sich wach zu halten. Durch die geöffneten Fenster strömte der Abendwind herein und spielte mit den Blumen; ein warmer Frühlingsregen rieselte über die schlafende Stadt herab ...

Einige Wochen vergingen. — Ich machte nach wie vor vom Morgen bis zum Abend Stiefmütterchen, arbeitete bis halb zehn und ging dann „heim“ in meinen Zedlaffaal. Es war fast, als wollten alle Frauen von der Welt dies Jahr nichts anderes als Stiefmütterchen auf den Hüften haben. Und dabei war doch unter Saal nur eine ganz kleine Abteilung von Rosenfelds richtiger Fabrik. Beiden, Meißelöfchen, Pfeißelöfen und vier eilen Rosen wurden in den anderen Abteilungen in noch weit größerem Maßstabe hergestellt als meine armenlichen Stiefmütterchen.

Stierzia Mädchen machten in ihrer Abteilung überhaupt nichts weiter, als Rosen. Die Rosenarbeiterinnen sind von allen Blumenarbeiterinnen die geschicktesten und werden deshalb natürlich auch am besten bezahlt. Eine jede Arbeiterin kann das Blumenmachen lernen; zur Rosenarbeiterin aber muß eine geboren sein, denn eine solche ist ein wirkliches Künstler.

Die beste Arbeiterin in der Rosenabteilung — nach Miß Higgins, Amelias erster — war fünfundsiebzig Jahre alt. Sie war eine geborene Fein, aber lebte in Amerika bereits vierundzwanzig Jahre. Eines Tages blieb ich an ihrem Tisch sitzen und fragte sie, wie lange sie eigentlich hätte lernen müssen?

„Ich habe noch lange nicht auslernen“, sagte sie, ohne von der Arbeit aufzuhören. „Ich arbeite nun schon seit dreißig Jahren; aber nach sieben Jahren hielt ich mich noch kaum für erftlich und, wie gesagt, bin ich auch jetzt noch nicht fertig.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Es faust das Rad ...

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterleben.

Von Dorothy Richardson.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Laxen.

28) (Nachdruck verboten.)

„Sind Sie in Amerika geboren?“ fragte mich Bessie. Ich fand, daß das eigentlich eine ziemlich überflüssige Frage sei, bis ich hörte, daß von den acht Mädchen an meinem Tisch nur vier Amerikanerinnen waren. Zuerst stammte aus Neapel, Amelie aus Oesterreich, Anna aus Norddeutschland und Nellie aus Irland.

„Ich aber bin Amerikanerin“, sagte Bessie und tat im Spoh, als wenn sie außerordentlich stolz darauf sei. Zuerst lachte. „Aber auch nur eine in eifter Stunde“, sagte sie, und dann deutete sie sich zu mir hinüber und flüsterte mir zu, Bessie sei gerade zwei Wochen nach der Ankunft ihrer Eltern in Amerika geboren.

„Besser spät als niemals“, lachte Bessie und ging mit einem großen Rod voller Blumen an einen anderen Tisch hinüber, wo die Blumen zu Sträußen und Kränzen gebunden wurden.

„Gegen elf Uhr hatte ich zwei Dutzend Stiefmütterchen fertig.“

„Das ist für eine Neue eine gute Leistung“, sagte Amelie.

Sie arbeitete mit größtem Eifer, denn nun begann ich zu hoffen, daß ich mich verhältnismäßig schnell einarbeiten würde. Blume um Blume bekam ihren eigenen Einmitttel um den Trostengel, dann wurde der Stengel noch ein wenig gebogen und die Blume an der langen Schnur über dem Tisch aufhängend, fertig.

Ein Viertel nach elf Uhr trat ein kleines Mädchen mit einem großen Blumenhut ein, konnte, was wir zum Frühstück wünschten und notierte sich alle Befellungen auf eine Tafel. Bessie erklärte mir, daß wir uns kaufen könnten, was wir wollten, Brot, Butter, Eier, Kartoffeln usw., denn wir kurrien es dann über dem Gosselen kochen, den die Rosenarbeiterinnen zum Erwärmen ihrer Eien brauchten.



